

Neues vom Tage

Leuerungstabelle.

Biersstraße, 1. September. Nachdem schon vor einigen Tagen Anläufe auf dem Bodenmarkt vorgekommen waren, setzten gestern weitere Leuerungstabelle ein. Die Erregung wurde durch noch gefeigert, daß einzelne große Werke infolge der Zahlungsmittelknappheit ihren Arbeitern nur Teilbeträge des Lohnes ausbezahlen konnten. Nachdem bereits mittags eine große Zahl von Geschäften geschlossen hatten, wurde am Nachmittag die Stillebahn für den Menge getätigt, das Obst von den Bäumen heruntergerissen und das Federvieh geschlachtet. Eine andere große Menge Körnte wurde abhandelt und zum Verkauf gelegenen Karthoffelwagen, wo sie 400 Zentner Karthoffeln und etwa 400 Zentner Korn zum Verkauf raubten, zum Teil vernichtet. Der Schaden an dieser Stelle allein betrug mehrere Millionen Mark. Weiter wurden Schaufenster eingeworfen und die Auslagen aus den Schaufenstern geraubt. Das nur aus drei Mann bestehende Kommando der Schupo greift mit der nächsten Polizei zusammen ein. Sie wurden dabei mit Steinwürfen und Steinen bedröht. Die Schupo-Akte gab darauf eine Salvo ab, durch die etwa 12 Personen verletzt wurden; eine davon ist während der Nacht im Krankenhaus verstorben. Nach diesen Vorfällen traf von Berlin in den späten Abendstunden eine Hundertschaft der Schupo für die Verhinderung der hiesigen Polizei ein. Die Nacht und der heutige Vormittag verliefen bisher ruhig.

Riesenbrand in Offenbach.

Ein Riesenbrand vernichtete gestern Abend die Viehze Maschinenfabrik von Schöber, die Schupo von Klein und die Metallwarenfabrik von Mattis bis auf die Grundmauern. Die herbeigeeilten Feuerwehren mußten ihre Tätigkeit auf die Löscharbeiten des Brandherdes beschränken. Von dem gesamten Riesenwerk sind nur die Einrichtungsgegenstände und nur einige Möbel gerettet. Der Schaden wird auf etwa 15 Millionen Mark geschätzt.

Schwere Schiffskollision auf der Unterelbe.

Der englische Dampfer „Cameroon“ kollidierte gestern Abend kurz nach seiner Ausfahrt bei Blankenese mit dem aufkommenden englischen Dampfer „Curdamas“. Der „Cameroon“ wurde am Bug beschädigt und mußte in die Stadt zurückfahren, während „Curdamas“ wegen schwerer Beschädigungen auf Strand gesetzt werden mußte. Der aufkommende Dampfer „Kenny“ konnte an der Unfallstelle nicht frei kommen, lief aus dem Ruder und rannte in die Dockschleuse Landungsbrücke hinein, ein Aufprallsegel der „Ewer“ wurde ebenfalls in die Kollision hineingezogen und wurde von dem „Kenny“ angekratzt, wobei er sein Boot einbüßte.

Eisenbahnunglück in Oberhesseln. Dienstag früh stieß bei Nicolai, Kreis Pöhl, im abgelenkten Teile Oberhesseln, infolge Ueberfahrens des Haltegleises ein Güterzug auf einen Rangierzug. Beide Waggons wurden zertrümmert, zehn Güterwagen vollständig aufeinandergeknallt. Bis jetzt hat man sechs Tote und zehn Verletzte bezw. Schwerverletzte gezählt.

Feuerschiff in Mexiko. Eine Feuerschiffbrücke in Tamico (Mexiko), zerstört 27 Beschäftigte. Mehrere andere Dampfer mußten niedergegessen werden, um eine Ausbreitung des Feuers zu verhüten. Es gab drei Tote. Der angegriffene Schaden wird auf fünf Millionen Mark beziffert.

Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten! In diesen Tagen schwerer deutscher Noth wird eine Nachricht ihren Eindring nicht verhehlen, welche so recht den Unternehmungsgeist und die unerschütterliche Lebenskraft der deutschen Industrie zeigt. Der Wiederaufbau der Sarotti-Fabrik, Berlin-Zehlendorf, deren aussehensergiebiger Brand im Januar d. J. nach altem Entschluß steht, ist bereits soweit gediehen, daß neben dem damals ausgebrannten Fabrikgebäude, dessen Wiederverfertigung betraute vollendet ist, sich ein gleich imposanter Neubau erhebt. Die Sarotti-Werke arbeiten, ein halbes Jahr nach dem Brand, bereits wieder mit sieben hundert Beschäftigten der früheren Höchstziffer. Die Wiederaufnahme der Fabrikation in der neuen Fabrik steht unmittelbar bevor.

Wir hielten uns an den Händen, die Glöden riesen immer noch ernst-festlich. Wählig Klang es, erst leste wir ein flüßes Gebet, dann lauter und lauter.

„Run dantet alle Gott
Mit Herzen, Mund und Händen,
Der große Dinge tut
An uns und allen Ebnen.“

La wuchs der große Vaterlandsgedanke in unseren jungen Herzen empor. Wir waren nur kleine Leute in einer kleinen Stadt, abseits vom Wege, aber blickte ich empfinden wir darum reiner und unmittelbarer.
Als wir nach Haus gingen, flammte es dunkelrot über den Bergen im Norden auf. Atemlos blieben wir stehen, höher und höher stieg das Licht empor bis zur Kuppel des Himmels, schloß sich zu einem Lichtbündel, sank dann zurück, um still zu verlöschen.
„Ein Nordlicht!“
„Das bedeutet Krieg!“

Und so groß unsere heilige Freude damals war, den Krieg geliebt. Doch mangelte Fabrikere hat sein Wehen anfangen müssen, damit wir in Frieden leben könnten. Und das wollten wir nicht begehren, Fried und Kindesfinden!

Berücksichtigung eines ganzen Staates. Eine stürzende Verlesung ganzer Häuser in ungeschädigt großer Ausmaße wurde vor kurzem in Hibbing im Staate Minnesota in Nordamerika vorgenommen. Hibbing ist eine kleine Stadt, die erst vor wenigen Jahren infolge der Entdeckung neuer Eisenerzfelder in der Nähe der Stadt sehr entstanden ist. Wie sich nachträglich herausstellte, wurde ein Teil der Stadt, darunter eine Reihe großer Häuser mit drei und vier Stockwerken — gerade auf einem Gelände angelegt, unter dem sich die ertragreichen Erzfelder des ganzen Gebietes befinden. Um diese aufzudecken zu können, hat man sich entschlossen, den ganzen Stadteil in einem Umfang von etwa 60 Häusern an einem anderen Platz zu verlegen. Die Verlesung der einzelnen Häuser erfolgte in der üblichen Weise durch Umlegen eines Balkenbalkens auf den die Wauern abstützt wurden. Nach Trennung der Häuser vom Grund wurde dann der Rest mit dem bereits liegenden Gebäude mit Hilfe von Rollen auf einem Rollwagen weggeschoben. Die Baumaterialien wurden an demselben Ort von ungeschädigter Leistung verwendet, die in ihrem Aufbau den Strahmolen ähneln, jedoch an Stelle der Säulen zur Fortbewegung Kumpenrollen erhielten, wie sie bei Kumpenrollen und Kumpenrollen üblich sind. Zugmaschinen zogen die Rollen.

Ministerrat außerdem beschließen, darauf zu dringen, daß er so bald wie möglich eine Konferenz veranstalten werde, zu der alle Alliierten eine Ausnahme eingeladen werden und die die Frage der internationalen Schulden und der Reparationen in ihrer Gesamtheit zu prüfen haben wird. Der Ministerrat hat außerdem den Text der Antwort auf die Note Lord Balfours über die internationalen Schulden ausgearbeitet. Der nächste Ministerrat wird am nächsten Donnerstag, der nächste Ministerrat am 22. September stattfinden.

Paris, 2. September. (Eig. Drahtmeldung.) Der deutsche Vorkämpfer M. L. erklärte seinem Vertreter der „Monat“ Rabot“ folgenden: Nach meiner Ansicht sind vor dem Beschluß der Reparationskommission ernst Bedrohungen unternommen worden, um zu einer Einstimmigkeit zu gelangen. Von deutschen Standpunkt aus hat die Reparationskommission festgestellt, daß Deutschland gegenwärtig zahlungsunfähig ist und berechtigt wäre, ein Moratorium zu bekommen. Die Verlesung des Moratoriums würde in Deutschland einen perfiden Eindruck hervorgerufen. Alles aber wird von den Garantien abhängen, die Belgien fordert. Die deutsche Regierung wird Belgien gleichzeitig Gewinne für die am 15. August und 15. September fälligen Zahlungen übergeben. Es ist nicht genug, daß die deutsche Regierung auf die Note Balfours antwortet wird, da darin eine Antwort nicht verlangt wird. Der deutsche Vorkämpfer erklärte zum Schluß, er werde die Bemerkung des französischen Ministers nicht, wonach sich die französische Regierung ihre Verbindlichkeiten vorbehalten bis Ende 1922 die Reparationsfrage in Betracht eine rein deutsch-belgische Angelegenheit sei.

Dr. Schröder in Berlin eingetroffen. Berlin, 2. September. (Eig. Drahtmeldung.) Erst im Laufe der Nacht traf Staatssekretär Dr. Schröder in Berlin ein. Daher wird sich das Reichsministerium erst heute mit der durch den Beschluß der Reparationskommission geschaffenen Lage befassen. Man erwartet, daß am Abend die Befragung zwischen Reichsminister Dr. Wittich und den Führern der politischen Parteien stattfinden wird.

Armedung belgischer Posten. Berlin, 1. September. In den frühen Morgenstunden sind in Oberhesseln bei Dillshöfen ein belgischer Posten und ein belgischer Sergeant erschossen worden. Die Täter sind noch nicht festgesetzt. Die Befehlshaber haben die Untersuchung sofort eingeleitet. Es wurden Hausdurchsuchungen vorgenommen. Bisher sind sieben Personen verhaftet worden.

Der Prinz Georg von Serbien. Berlin, 1. September. In der frühen Morgenstunden ist auf Befehl des Königs, seines Bruders, in Vösl interniert und auf 20 Monate seiner prinzipiellen Rechte entsetzt worden. Prinz Georg war von jeher das Schreckensbild des gewöhnlich engbrüstigen regierenden Hauses. Welche Gründe diesmal zur strengen Befragung geführt haben, ist aus der offiziellen Verlautbarung nicht zu erfahren.

Weiteres Zurückweichen der Griechen. Adrianopol, 1. September. Generalissimo Gadjaneftis telegraphierte dem Ministerrat, die griechische Armee sei bereit und fähig, Aium Karachisar zurückzunehmen. Die Minister Theotokis und Stratos reisten von Smyrna zur Information über die Lage der Armee. Die Minister kehren heute nach Athen zurück, wo ein Kronrat einberufen wird. An Gadjaneftis wurde telegraphiert, er solle vor militärischen Gegenmaßnahmen die Befehle des Kronrats abwarten. Die Frontmeldungen besagen, die neue griechische Stellung sei stark. An dem türkischen Angriff hätten französische und italienische Flugzeuge teilgenommen.

In Oberhesseln haben die Polen Stimmenerhaltung für die am Sonntag, den 3. September stattfindende Abstimmung über die Autonomie der Provinz proklamiert. Da sich bekanntlich sämtliche Parteien für das Verbleiben Oberhesseln bei Preußen ausgesprochen haben, kann es sich nicht angehen, sondern, daß die Volksstimmung mit großer Mehrheit dieses Ergebnis haben wird.

Heutiger Stand des Dollars 1918!

Damit ging er. Wichtig, sein Junge hatte auch mitgemischt. Ja, tief ist — oder blies ich stehen? So wunderbar war mir einmal zumute. Merkwürdig, daß man in großen Augenblicken plötzlich unlagbare Kleinigkeiten bemerkt. Ich hatte ganz deutlich gesehen, wie dem Manne an der Jade ein Knopf fehlte. Ein tiefe Regenerinne lief über den Weg, und an den Blumen am Wegrande hingen nun Schmetterlinge.
Dann kam das Erwachen.
Ich fand wenige Augenblicke später vor meinem Vater und Mutter: „Papoleon ist gegangen.“
Zustimmungslächelte mich der Vater an, dann hinüber nach der Kriegskarte.
Und plötzlich schlugste und weinte ich. Die Nachbarin fiel mir ein mit den drei kleinen Kindern, der Mann hatte mich fortgemacht. Verdriss Ludwig; ach und wie hatte der Arbeiter gesagt: „Mein Junge ist auch draußen.“
„Ich muß gleich zur Post“, rief der Vater.
„Der Herzog hat eine Depesche bekommen.“
„Die heute hören auf zu arbeiten.“
„Mutter, Mutter, der Krieg ist aus, Papoleon ist gegangen.“
Auf der Straße wurde es lebendig. Wie ein brennender Funke war es durch das Städtchen geflogen. Fenster und Türen öffneten sich. Gruppenweise kamen die Leute betretend. Aller Hader war vergessen, niemand lagen sich nahe in den Armen, die dieselbe lange Zeit Wort miteinander gewechselt hatten.
Der Abend sank schnell hernieder. Ach es war ein herrlicher Abend. Dunkel hand der Himmel aber uns, die Sterne so still und scheidlich, als gäbe es hier auf Erden nicht Krieg und Tod.
Auf einmal gingen die Glöden an zu läuten. Wie von innerem Drange getrieben, eine alles auf den Markt. Irgendwo hatten die Leute Lichter in die Fenster gestellt, bis zur letzten Minute hinunter.
Und dann schwang sich der Rest des Dinges auf die alte Freitreppe vor dem Gerichtsgebäude und mit bebender, stöhrender Stimme sprach er von den großen Reuten, die da draußen für uns hier kämpften, wie das liebe, deutsche Vaterland.
Mit dem Tag wurde es lebendig. Wie ein brennender Funke war es durch das Städtchen geflogen. Fenster und Türen öffneten sich. Gruppenweise kamen die Leute betretend. Aller Hader war vergessen, niemand lagen sich nahe in den Armen, die dieselbe lange Zeit Wort miteinander gewechselt hatten.
Der Abend sank schnell hernieder. Ach es war ein herrlicher Abend. Dunkel hand der Himmel aber uns, die Sterne so still und scheidlich, als gäbe es hier auf Erden nicht Krieg und Tod.
Auf einmal gingen die Glöden an zu läuten. Wie von innerem Drange getrieben, eine alles auf den Markt. Irgendwo hatten die Leute Lichter in die Fenster gestellt, bis zur letzten Minute hinunter.

Man braucht hier nicht hoffnungslos zu sein, einmal, weil die deutsche Regierung bei ihrem Verhalten in den letzten Tagen verlässliches Verständnis für die deutsche Forderung gezeigt hat, was dann weiter für ein Ergebnis im Entschluß auf Wiederherstellung formeller Beziehungen mit Deutschland zu erwarten ist. Trotzdem muß natürlich von deutschen Interessenten mit größter Vorsicht verfahren werden, damit dieser erste Schritt zu einer Einigung mit einem einzelnen Ententestaat zu gelangen, nicht zum Nachteil Deutschlands ausschlägt. Man begreift deshalb, daß der Reichstag bisher nicht wenig Stunden nach Empfang der Entscheidung bereit war, die Stellung der Reichsregierung vor den Parteiführern und vor der Öffentlichkeit darzulegen. Aber man muß sich wünschen, daß die nächsten Tage und Wochen jeir eifrig von der deutschen Politik ausgenutzt werden, damit die letzte Frist nicht abläuft und die Reparationskommission dann doch noch ein faulhaftes Verfahren feststellen und eine neue Entscheidung diktieren kann.

Berichterstattung der Schlappe.

Pariser Kabinettsrat. Berlin, 2. September. (Eigene Drahtmeldung.) Gestern Vormittag hat eine Kabinettsitzung stattgefunden, in der man sich über die durch die Note der Reparationskommission geschaffene Lage aussprach. Man hat von Beschäftigten Abstand genommen, da erst die Küchler des Staatssekretärs Schröder aus Paris, die heute nachmittag erwartet wird, abgewartet werden soll. Es kann nach der Auffassung politischer Kreise aber bereits jetzt gesagt werden, daß die deutsche Regierung sich in der Note vorgelegten Verhandlungen mit Belgien über die Einzelheiten und Sicherungen nicht einverstanden ist. Eine Sicherung durch ein Golddepot bei einer ausländischen Bank kommt jedoch auf keinen Fall in Frage. Das Reichsministerium hat nochmals unter dem Vorsitz des Reichsstatlers zu einer Sitzung zusammen. Da Staatssekretär Dr. Schröder, der um 5 Uhr wieder in Berlin eintreffen sollte, noch nicht zurückgekehrt war, nahm das Kabinett davon Abstand, an der gestrigen Entscheidung der Reparationskommission Stellung zu nehmen. Staatssekretär Schröder wird im Laufe der Nacht oder frühestens morgen Vormittag zurück sein. Nach seiner Ankunft wird das Kabinett sofort zusammentreten. In der heutigen Sitzung beschäftigt man sich mit laufenden Angelegenheiten.

Paris, 2. September. (Eigene Drahtmeldung.) In einer offiziellen Besprechung der direkten Verhandlungen zwischen Deutschland und Belgien über die bevorstehenden Zahlungen führt der „Temps“ aus, daß diese Vereinbarungen zwischen den Regierungen von Brüssel und Berlin über die Garantien, mit welchen die deutschen Schatzscheine ausgestattet werden sollen, um so schneller abgefolgt werden müssen, als der erste dieser Fonds bereits am 15. August 1922 fällig gewesen ist und der zweite am 15. September 1922 fällig sein wird. Neben diesen Fonds, ebenso der letzte und diejenige vom 15. Oktober, 15. November und 15. Dezember sind sechsmonatlich zahlbar, das soll heißen, daß derjenige von 60 Millionen Goldmark, der der Fälligkeit vom 1. August entspräche, am 16. Februar 1923 zahlbar sei, derjenige von 50 Millionen entsprechend der Fälligkeit vom 15. September sei am 15. März 1923 zahlbar und. Diese Fonds, welche Belgien disponieren könne, wenn es wolle, würde von der deutschen Regierung der Wiedergutmachungskommission übergeben. Diese würde sie an Belgien weitergeben, eine entsprechende Summe gutschreiben, und Belgien würde sich für eine ebenfalls entsprechende Summe bezahlt erklären.

Frankreichs Handlungsfreiheit.

Paris, 2. September. (Eig. Drahtmeldung.) Am Schluß des gestrigen Ministerrats wurde folgende Mitteilung veröffentlicht: Balfour hat dem Ministerrat vor dem gegenwärtigen Stand der europäischen Fragen auseinandergesetzt. Da die Reparationskommission Deutschland das verlangte Moratorium nicht zugestanden hat, ist der Ministerrat der Ansicht, daß er für den Augenblick nur von dem Beschluß Kenntnis zu nehmen hat. Da Belgien, das infolge des Prioritätsrechts die nächsten Zahlungen bekommen soll, die von der Reparationskommission angenommenen Modalitäten nicht annehmen, sondern sogar vorgeschlagen hat, so ist der Ministerrat der Ansicht, daß er seine Handlungsfreiheit sich vorbehalten müsse, bis die vorerwähnten Bedingungen durchgesetzt sein werden. Getreu des vom Ministerratpräsidenten in London unterzeichneten Gebotens hat

Sedan.

Don E. Fisher. Es kann gar nicht oft genug davon erzählt werden, denn jeder hat sie anders erlebt, hat sie mit anderen Augen gesehen, die große Zeit des französischen Krieges von 1870 bis 1871. Inzwischen haben der Tag von Sedan.
Was kümmerte uns das Warum des Krieges. Nur uns fühlten wir intuitiv, es sollte ein großer, unglücklicher Geschicklicher richtig gefolgt werden. Und die, welche von der Zeit Napoleons I. zu erzählen mußten, die sich noch erinnern, wie die Straßen über den Markt geritten waren, meinten, es sei die große Bewegung für die schwere Zeit, welche Anfang des Jahrhunderts über unser liebes deutsches Vaterland dahingegen war.
Und nun kam Sieg über Sieg! So selbstverständlich, als könne es gar nicht anders sein. Bis hinein in unser kleines verlorenes Waldbüschchen drang der Jubel, fühlten wir den Herzschlag, der alt und jung, hoch und niedrig gleichmäßig betragte.
Witten auf einem Tisch lag die große Kriegskarte ausgebreitet, dazu rote und schwarze rote Fäden an einem Faden. Die Zielungen der Grenzlinien wurden dort, die unsere Schwärz-mittelrot merkten.
Da sah man es, wie die Truppen marschieren, sich zusammenfühlten, berechnete man, wenn es zur Schlacht kommen müßte. Schritt für Schritt marschieren die Truppen hinauf, und wir folgten bangenden, sorgenden Herzen. Niemand wurde ich den Tag vergessen. Ich war ein junges Ding von 15 Jahren und sprang leichten Fußes den Schloßberg hinunter, um nach Haus zu gehen.
Da kam ein Arbeiter zum Eisenblechwerk herauf. Er blieb vor mir stehen: „Fräulein, es gelangen!“
Die Stimme des Mannes zitterte.
Das Wort ließ mich ins Gesicht.
„Gott! Se Winnes glauben, der Herzog hat es bedacht, gefiegt.“
Und als er mein ungläubiges Gesicht sah:
„Sie haben gleich alle aufgehört zu arbeiten, ich bin nun bloß zu gerannt, weil doch mein Junge auch mit rausgerannt hat.“